

# Paulus als Feind von Weisheit und Vernunft

## Scheitert Paulus in Athen?

Paulus hatte wenig Ahnung von Philosophie. Seine Bildung und Ausbildung fand wohl fast ausschließlich im religiösen Rahmen des Judentums statt. Seine Briefe lassen keine tieferen Kenntnisse der hellenistischen Philosophie erkennen, lediglich einige Tugend- und Lasterkataloge könnten von der Popularphilosophie, vor allem der Stoa, beeinflusst sein. Seine neue Religion mit einem auferstandenen Gottessohn galt gebildeten Menschen ohnehin als nicht diskussionswürdig, konnte für sie kaum anders wahrgenommen werden als einer der vielen abstrusen orientalischen Kulte.

Als Zentrum der Philosophie im paulinischen Missionsgebiet galt immer noch Athen, auch wenn seine besten Zeiten vorbei und die wirtschaftliche und politische Bedeutung inzwischen an Korinth übergegangen waren. Ob Paulus jemals in Athen war, ist in der Forschung umstritten. Die Paulusbriefe kennen keine Gemeinde in Athen. Er könnte die Stadt bei seiner Mission zugunsten des nahen Korinth ausgelassen haben. Doch ebenso ist es möglich, dass seine Mission in Athen schlichtweg gescheitert ist.

Während Paulus in Athen [auf seine Begleiter] wartete, packte ihn die Wut beim Anblick der zahllosen Götterbilder, die es da in der Stadt gab. [...] Etliche aus dem Kreis der epikureischen und stoischen Philosophen ließen sich auf ein Gespräch mit ihm ein, und einige sagten: Was will dieser Schwätzer eigentlich? Andere dagegen: Er scheint ein Verkünder fremder Gottheiten zu sein. Er verkündigte nämlich Jesus und die Auferstehung. Sie nahmen ihn mit, führten ihn auf den Areopag und sagten: Können wir erfahren, was für eine neue Lehre das ist, die du da vorträgst? (Apg 17,16-19)

Lukas lässt seinen Helden Paulus auf dem Areopag, also an klassischer Stelle, sein Evangelium verkünden. Da es auch in Athen nur wenige Dozenten der Philosophie gab, wird man sich unter den stoischen und epikureischen Philosophen Studenten vorstellen müssen. Sie bezeichnen, bemerkenswert für Lukas, Paulus als „Schwätzer“, wollen aber wissbegierig (wie Lukas sich die Athener nun mal vorstellt) mehr von ihm hören. Die Rede, die Paulus nun hält, hat ihm wie üblich Lukas diktiert. Paulus spricht darin von einem Altar für den „unbekannten Gott“, den er in der Stadt gesehen habe. Dass es in Athen tatsächlich einen solchen gegeben hat, ist sonst nicht belegt, aber auch nicht ausgeschlossen. Was Lukas aber als Paulusrede bringt, hätte die Gebildeten in Athen schwerlich überzeugt: dass dieser Gott die Welt und dazu noch eine Menschheit aus einem einzigen Menschen heraus erschaffen habe, dass es ein Gericht geben werde über alle Menschen, durchgeführt durch Jesus (der aber nicht genannt wird), den Gott vom Tod auferweckt habe; all das geht ja über Religiöses nicht hinaus. Und dass Götter nicht aus Gold und Silber bestehen, dürfte für die gebildeten Athener keinerlei Neuigkeitswert besessen haben

Als sie das von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten, die anderen aber sagten: Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. (Apg 17,32-33)

Was für die Echtheit einer solchen Szene in Athen sprechen könnte, ist, dass hier – eigentlich unerwartet – ein Scheitern des Paulus erzählt wird. Paulus wird auch nicht verfolgt, wie das sonst bei Lukas üblich ist, sondern wird verlacht oder höflich abgewiegelt. Lukas lässt die Ablehnung dabei wie öfter noch an der Auferstehungsbotschaft aufbrechen. Was gegen eine Historizität spricht, sind neben der erfundenen Rede die Klischees, die Lukas bemüht, um Athen zu schildern: Epikureer und Stoiker, Areopag, viele Götter, Diskussion und Wissbegierde. Der Exeget Ernst Haenchen spricht deshalb von einer „idealen Szene“.<sup>87</sup> Der Leser dürfte sich auch an Sokrates erinnert fühlen, der sich ja ebenfalls mit dem Vorwurf konfrontiert sah, er lehre fremde Götter. Paulus als zweiter Sokrates, dieser Gedanke hätte Lukas sicherlich gefallen.

---

87 Haenchen, Apostelgeschichte, S. 466.

Wenn wir annehmen, dass die Athener Paulus und seine Botschaft nur belächelt haben und Paulus unverrichteter Dinge wieder abziehen musste, es also zu keiner Gemeindegründung gekommen ist, dann wird besser verständlich, warum sich Paulus so negativ über die Vernunft äußert. Der erste Korintherbrief ist in seinen ersten Kapiteln überwiegend Polemik gegen die Vernunft, die Weisheit – und so möglicherweise auch eine Replik auf die widerborstigen Athener.

## Vernunft ist Torheit

Theologen haben sich schon immer für wichtiger gehalten als Philosophen, da der Glaube eben höher stehe als alle Vernunft: Die Philosophen können bestenfalls einen Wettstreit der Meinungen bieten, der Glaube aber beansprucht für sich die Wahrheit. Auch Paulus hält seinen Glauben für enorm wichtig und aller Philosophie überlegen. Ja, er verunglimpft die Vernunft regelrecht und stellt ihr sein „Wort vom Kreuz“ entgegen:

Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit. (1 Kor 1,22-23)

Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen. (1 Kor 1,18)

Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott. (1 Kor 3,19)

Paulus hat mit solchen Worten den Weg für die jahrhundertlange Überordnung des Glaubens über das Denken bereitet, einen fatalen kulturgeschichtlichen Irrweg. Weil Gott im Kreuz Christi „die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht“ hat (1 Kor 1,20), gilt nun statt der menschlichen Vernunft die göttliche Unvernunft, sprich der Glaube. Der selbst denkende Mensch, mithin die Philosophie als Weisheit der Welt muss für Paulus zum Inbegriff der Sündhaftigkeit werden. Weisheit und Vernunft würden das Kreuz Christi geradezu entwerten:

Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen – nicht mit bereiteter Weisheit, damit das Kreuz Christi nicht seines Sinnes entleert werde. (1 Kor 1,17)

Es steht nämlich geschrieben: „Zunichte machen werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen“. (1 Kor 1,19)

Der Herr kennt die Gedanken der Weisen, und er weiß, dass sie nichtig sind. (1 Kor 3,20)

Ob es sich um eine grundsätzliche Ablehnung der Vernunft bei Paulus handelt oder es lediglich die Reaktion auf unschöne Ereignisse in Athen gewesen ist; auch was Paulus uns hier hinterlassen hat, war fatal. Schalom Ben-Chorin formuliert noch zurückhaltend:

In der beredten Ablehnung der Weisheit, der Klugheit, die vor der Torheit des Kreuzes zuschanden wird, findet der Antiintellektualismus des jüdischen Intellektuellen Paulus seinen klassischen Ausdruck.<sup>88</sup>

Der Theologe Lüdemann wird deutlicher:

Alles, was Paulus über die Torheit der Weisheit sagt, ist gefährlich und wirft das kostbarste Geschenk weg, das die Menschen auf dieser Erde empfangen haben.<sup>89</sup>

Die Vorordnung des Glaubens über das Denken hat Entwicklung und Fortschritt in Europa jahrhundertlang behindert und gelähmt. Oft genug niveau- und gedankenlose Bibelworte zählten im Zweifelsfall mehr als jedes vernünftige Argument und alle Empirie. Päpste und Kardinäle gaben den Ton an. Statt der vielen Tausend wissenschaftlicher und historischer Werke, die es in den Bibliotheken der Antike bereits gegeben hatte, entstanden nun kulturell relativ wertlose Bibelkommentare, die bestenfalls noch durch ihre äußere Form beeindrucken. Eine Philosophie gab es überhaupt nur in kastrierter Form als „Magd der Theologie“. Die angeblichen Philosophen des Mittelalters waren fast ausschließlich Mönche. Erst mit der Renaissance begann sich das Abendland aus dieser Umklammerung der Unvernunft zu befreien.

Paulus schreibt, Gott habe die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht. Dafür macht Paulus nun aus seiner Torheit eine Weisheit. Nicht weniger Vernunft, sondern mehr davon hätte ihm gut angestanden. Vielleicht aber war er einfach überfordert.

---

88 Ben-Chorin, Paulus, S. 104.

89 Lüdemann, Paulus, S. 222.

Des Paulus auf mystischen Erfahrungen gegründete Religion war der intellektuellen Herausforderung Griechenlands eben nicht gewachsen. [...] Paulus kannte nicht die Erkenntnis der Wahrheit durch den logisch geschulten Verstand. [...] An die Stelle freier Forschung trat so die Autorität, an die Stelle der Erkenntnis der Glaube an die Torheit des Kreuzes.<sup>90</sup>

Zwar ist die mittelalterliche Theologie Paulus nicht ganz gefolgt und hat lange versucht, Vernunft und Glauben irgendwie in Einklang zu bringen. Anselm von Canterbury wollte sogar nachweisen, dass für Gott ein Blutopfer zwingend notwendig sei, um vergeben zu können. Aber letztlich mussten die Theologen alle Bemühungen einstellen und haben alle Gefechte verloren. Welt und Menschen erklären sich ohne Paulus und seine Nachfolger eben viel besser als mit ihnen. Dennoch berufen sich fromme Christen auch heute noch, wenn sie sich argumentativ in die Ecke gedrängt fühlen, auf Paulus und darauf, dass die Weisheit der Welt nicht in der Lage sei, das Wesentliche zu erkennen.

Wie weit die Vernunftverachtung des Paulus tatsächlich geht und wie sein Gegenprogramm aussieht, kann man seinem zweiten Brief an die Korinther entnehmen:

Ja, großartige Gedankengebäude reißen wir nieder, alles Hochragende, das sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und alles Denken führen wir dem Gehorsam Christi zu. Wir sind bereit, jeden Ungehorsam zu bestrafen, wenn bloß euer Gehorsam vollkommen wird. (2 Kor 10,4-6)

Genau übersetzt meint das „dem Gehorsam Christi zuführen“ sogar: „in die Gefangenschaft Christi führen“. Paulus ist regelrecht stolz darauf, dass alles Denken so auf einen nachgeordneten Platz verwiesen, ja vollständig unterworfen wird. Statt Denken und Vernunft werden nun Gehorsam und Glaube als höchstes Gut ausgerufen. Welch ein Niedergang gegenüber der antiken Philosophie und Kultur!

---

90 Ebd., S. 243f.